



Mehr Honorar wurde uns versprochen, doch wo bleibt das Geld? Immer und immer wieder wurden die Mitarbeiter/-innen des KV-Service-Center in den letzten Wochen mit dieser Frage konfrontiert. Seit die Bescheide über die Regelleistungsvolumen (RLV) in den Arztpraxen angekommen sind, hagelt es Kritik. So mancher Anrufer wähnt sich in seiner freiberuflichen Existenz gefährdet, weil er nun „viel weniger als vorher“ hat. Widersprüche gegen die Bescheide gingen bei der KV Berlin über Tage hinweg waschkörbeweise ein.

Weit über 1.800 Anrufe zum RLV beim KV-Service-Center

„Zehn Prozent mehr? Bei mir sind die nicht angekommen ...“

Allein rund 1.800 Anrufe und Anfragen zu den RLV-Bescheiden, darunter auch Mehrfachkontakte, Rückfragen usw. zählte das KV-Service-Center von Mitte Dezember bis Mitte Januar. Die Stimmung bezeichnete der Leiter des Service-Center, Klaus Hendel, als „gedrückt, teilweise resigniert“. Und er macht als Gros unter den Anrufern viele Inhaber kleinerer Praxen, darunter vor allem Hausärzte, aus.

Sagt mir, was das für mich bedeutet...

Immer wieder wurden seine Mitarbeiter/-innen aufgefordert: Sagt mir, was dieser Bescheid konkret für mich bedeutet. Wie viel Geld werde ich am Ende haben? Eine Frage, die auch das Service-Center nicht beantworten kann. Klar ist, dass es Gewinner und Verlierer gibt, dass bestimmte Gruppen tendenziell eher schlechter dran sein werden als andere, doch – wen genau und

in welchem Umfang trifft es? Viele Anrufer äußerten ihre Kritik pauschal: Die Hausärzte verlieren zu Lasten der Fachärzte. Doch stimmt das? Die KV spricht von einem rund 20-prozentigen Gesamthonorarzuwachs gegenüber dem ersten Quartal 2007 und immerhin noch rund 16 Prozent Zuwachs gegenüber dem ersten Quartal 2008.

Der hausärztliche Berufsverband hält dagegen. Wer wenig Technik einsetze und Patienten zu Hause besuche, verliere durchschnittlich 15 Prozent, heißt es recht zielsicher in einer Presseerklärung. So oder so sei die Pauschale von rund 35 Euro „unwürdig“ und zu niedrig. Zumindest darüber gibt es keinen Streit. Der Verband sieht die Berechnungsformel der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) als das Übel und der KV-Vorstand reagierte auf die Kritik der Hausärzte mit dem Hinweis, bei der KBV vorstellig zu werden. Überdies



Klaus Hendel, Leiter des KV-Service-Center

habe man wegen der Haus- und Heimbesuche die hiesigen Krankenkassen bereits zu Nachverhandlungen aufgefordert (siehe dazu einen eigenen Bericht). ▶

Fortsetzung von Seite 13

Die Gewinner melden sich nicht

Doch es muss auch viele Gewinner unter den Hausärzten geben, gerade unter Großpraxen mit einem bis dato hohen Anteil an Primärkassenpatienten, deren Fallwerte unter den Bedingungen des Regelleistungsvolumens nun steigen. Aber Gewinner melden sich wohl nicht. „Doch, einer hat angerufen und sich bedankt“, erinnert sich Service-Center-Leiter Hendel.

Klar ist aber auch: Das Service-Center muss sich aus den vielen Spekulationen um die Wirkungen der Honorarreform heraushalten. Ohnehin hat es mit Detailfragen der Anrufer genug am Hals: In vielen Gesprächen geben die Mitarbeiter/-innen anrufenden Ärzten Anhaltspunkte an die Hand, ihren Regelleistungsvolumen-Bescheid differenzierter zu lesen; zuweilen mit einem „Aha-Effekt“. Schnell wird vielen Anrufern klar, dass das neue Regelleistungsvolumen nicht „eins zu eins“ mit dem bisherigen Individualbudget verglichen werden kann, dass es – trotz starker Pauschalierung im hausärztlichen Sektor – auch eine Reihe von Leistungen außerhalb des RLV gibt, die in die eigene Kalkulation mit einfließen müssen. So endet ein größerer Teil der Anrufer damit, sich „den Bescheid noch einmal in Ruhe anzuschauen“.

Andere haben das schon getan, fragen beim Service-Center nach Zusatzstrategien, etwa nach Ausnahmeregelungen und Praxisbesonderheiten, die zu einer Aufbesserung des eigenen RLV führen könnten.

Gleichwohl: „Wir haben in dieser emotionalen Situation natürlich eine Ventilfunktion“, räumt Klaus Hendel ein. Dennoch attestiert er dem allergrößten Teil der Anrufer Fairness anstelle von Schuldzuweisungen gegenüber dem Service-Team. *Reinhold Schlitt*

Das KV-Blatt hat häufig gestellte Fragen und Antworten aus dem Service-Center zusammengestellt. **Seite 16**

Fragen an Uwe Kraffel zu den RLV für Haus- und Kinderärzte

Warum der EBM-Faktor in Berlin eine konterkarierende Wirkung hat

Im letzten KV-Blatt haben wir – noch vor Bekanntgabe der Regelleistungsvolumen (RLV) – ein Interview mit dem für die Honorarfragen zuständigen KV-Vize-Vorstandschef Uwe Kraffel geführt. Wie zu erwarten, haben sich im Licht der RLV-Bescheide zusätzliche bzw. Nachfragen ergeben, die wir Uwe Kraffel vorgelegt haben:

KV-Blatt: Der Hausärzterverband klagt darüber, mit dem neuen RLV-Wert statt „zugesagter 5-prozentiger Honorarstei-



Foto: SCHLITT

gerung“ nun eine „Honorarabsenkung“ bekommen zu haben. Wer wenig Technik einsetze und Patienten zu Hause besuche, würde „über 15 Prozent“ seines bisherigen Honorars verlieren. Was ist an dieser Behauptung dran?

Uwe Kraffel: Fakt ist, dass die Hausärzte gegenüber 2007 fast 20 Prozent mehr Honorar bekommen und rund 16 Prozent mehr gegenüber dem Quartal 1/2008. Allerdings fließt dieses Geld fast ausschließlich in den Ärztlichen Bereitschaftsdienst (ÄBD) und die sogenannten technischen Leistungen. Insbesondere verlieren dadurch vor allem jene Kolleginnen und Kollegen, die in der Vergangenheit vergleichsweise wenig Leistungen erbracht oder wenige Patienten behandelt haben. Tatsache ist aber auch, dass der Fallwert – über die Gesamtgruppe der Hausärzte betrachtet – nicht gesunken ist.

KV-Blatt: Immer wieder wird der sogenannte EBM-Faktor ins Spiel gebracht,

mit dem die Punktzahlentwicklung zwischen 2007 und 2008 bei den Hausärzten und Fachärzten zueinander in Beziehung gesetzt wird. Bei den Hausärzten liegt der Faktor nun unter 1 und bei den Fachärzten darüber. Davon ausgehend wird konstatiert, Hausärzte würden die Fachärzte subventionieren. Wie sehen Sie das?

Uwe Kraffel: Richtig ist, dass der EBM-Faktor eingeführt wurde, damit die Fachärzte die Hausärzte subventionie-

ren. Ich habe allerdings frühzeitig vor diesem EBM-Faktor gewarnt, insbesondere wegen des für die Hausärzte negativen Effektes. Sie müssen berücksichtigen, dass die Hausärzte in Berlin tendenziell weniger in Anspruch genommen werden. Das wirkt sich hier und jetzt aus. Unsere Vertreterversammlung

hat allerdings – mit großer Mehrheit – beschlossen, diesen EBM-Faktor anzuwenden. Die Auswirkungen sind nun sichtbar...

KV-Blatt: ... das heißt ...

Uwe Kraffel: ... in Berlin hat der EBM-Faktor den eben beschriebenen Zweck völlig konterkariert. Das verursacht die jetzige Aufregung.

KV-Blatt: Wenn den Hausärzten unterm Strich rund 16 Prozent mehr Honorar als im Quartal 1/2008 zur Verfügung stehen und ihr RLV-Volumen gegenüber dem Honorarvolumen 2008 gleich geblieben ist, dann fragt sich, wer in dieser Gruppe von dem Zuwachs profitiert. Haben Sie eine Erklärung?

Uwe Kraffel: Es profitieren die Ärzte, die in der Vergangenheit ihre Patienten weiter betreut haben. Die Ärzte, die ihren Tätigkeitsumfang jedoch stark eingeschränkt haben, werden verlieren.